

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Bspaltige Beiträge oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 19.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 12. Mai 1894.

9. Jahrg.

## Die Betriebskosten der Petroleummotoren.

Die Petroleummotoren sind zweifellos dazu berufen, sowohl im gewerblichen Betriebe wie in der Landwirtschaft eine bedeutende Rolle zu spielen. Die Idee, das Petroleum für motorische Zwecke zu verwenden, ist fast so alt wie die Gasmotoren. Während letztere ihren Weg durch die ganze Welt gemacht haben, waren die Resultate, welche mit Petroleummotoren erzielt wurden, so trübselig, daß man vor etwa fünfzehn Jahren den Petroleummotorenbau aufgab und erst in der jüngsten Zeit wieder aufnahm. Auch jetzt waren die ersten Resultate nicht besonders ermutigend, und wurde der Petroleummotor mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen; dazu hat wohl der Umstand beigetragen, daß die ersten Petroleummotoren in den Jahren 1875 bis 1876 ziemlich gleichzeitig mit dem nun fast in Vergessenheit gerathenen Heißluftmotor auf den Markt gebracht wurden. Wenn auch der heutige Petroleummotor sich nicht mit dem Otto'schen Gasmotor messen kann, so besitzen wir doch schon eine Anzahl von Constructionen dieses Motors, die ihm einen Platz unter den brauchbaren und werthvollen Betriebsmitteln dauernd sichern. Daß der Petroleummotor in der Bedienung nicht so einfach sein kann wie der Gasmotor liegt auf der Hand; das flüssige Brennmaterial muß eben vor seinem Eintritt in den Motor vergast werden. Dagegen besitzt der Petroleummotor den Vortheil, daß er unabhängig von einer Centrale (Gasanstalt) arbeitet und auch als locomotive Maschine verwendet werden kann. Man unterscheidet zwei Arten von Petroleummotoren: solche, welche mit leichten Oelen (Benzin), und solche, welche mit schweren Oelen (Petroleum) arbeiten. Die Benzinmotoren sind in ihrer Construction schon so durchgebildet und arbeiten so gleichmäßig, daß man sie sogar zum Antriebe elektrischer Lichtmaschinen verwendet. Die Gefährlichkeit des Benzins wird jedoch stets eine große Verbreitung dieses vorzüglichen Motors hemmen. Das Benzin muß mit besonderer Vorsicht behandelt werden, bevor es in den Motor kommt. Im Motor ist es allerdings ganz ungefährlich. Die gefahrlose Aufbewahrung des Benzins erfordert eine specielle Einrichtung, welche nicht überall angebracht werden kann. Daher interessiert man sich mit Recht im Allgemeinen mehr für den Petroleummotor.

Daß der Petroleummotor bei uns noch sehr wenig verbreitet ist, während zum Beispiel Rumänien das Hauptabsatzgebiet der deutschen Petroleummotoren-Fabriken bildet, liegt wohl einzig und allein an unsern hohen Petroleumpreisen. Man ist im Irrthum, wenn man glaubt, der Gas- oder der Petroleummotor arbeiten theoretisch ungünstiger als die Dampfmaschine. Wenn man den Wärmeaufwand der verschiedenen Motoren vergleicht, so findet man, daß die Gasmotoren 4000 bis 5000, die Petroleummotoren circa 6000 und sehr gute Dampfmaschinen (die Kesselanlage mit einbezogen) zwischen 6000 und 7000 Wärmeinheiten per Pferdekraft und Stunde verbrauchen; kleine Dampfmaschinen brauchen hingegen das Drei- bis Vierfache wie große Dampfmaschinen. Der Preis des Brennmaterials per Pferdekraft und Stunde berechnet sich für Gas mit circa 10 kr., für Petroleum mit circa 15 kr. und für Kohle (Dampf) mit 1 bis 4 kr.

Man ersieht hieraus, daß die hohen Betriebskosten beim Petroleummotor nicht aus den Constructionsverhältnissen, sondern vielmehr aus dem hohen Preise des Brennmaterials entspringen. Es drängt sich Einem unwillkürlich die Frage auf, ob es denn nicht möglich ist, für den Motorenbetrieb, der ja für das Gewerbe und die Landwirtschaft eine außerordentliche Bedeutung hat, billigeres Petroleum zu beschaffen. Und daß dies möglich ist unterliegt wohl keinem Zweifel. Wenn in vielen Städten das Leuchtgas für Motoren zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben wird, wenn auf Spiritus für gewerbliche Zwecke ein Steuernachlaß bewilligt wird, so kann ein Gleiches für Motor-Petroleum nicht von vornherein als unmöglich bezeichnet werden. Daß von maßgebender Seite diese Frage nicht schon behandelt wurde, dürfte sich aus der derzeit noch geringen Verbreitung der Petroleummotoren erklären. Nichtsdestoweniger liegt hier ein dringendes Bedürfnis vor, denn bei unsern heutigen Petroleumpreisen ist eine große Verbreitung der Petroleummotoren nicht denkbar.

Die hohen Preise des raffinierten Petroleums haben Veranlassung gegeben, mit Rohpetroleum Versuche anzustellen, welche jedoch nicht zu befriedigenden Resultaten geführt haben. Hingegen existiren Halbfabrikate russischer Provenienz, welche für den Motorenbetrieb geeignet sind, sich aber beiläufig halb so hoch stellen wie raffiniertes Petroleum. Dieses Petroleum darf jedoch mit Rücksicht auf

die Besteuerung derzeit von den Raffinerien nicht verkauft werden.

Vielleicht geben diese Zeilen Anlaß, den Betrieb der Petroleummotoren auf eine oder die andere Art billiger zu gestalten. (D. Z.)

## Die geretteten Höhlenforscher.

Nach der erfreulichen Nachricht, daß die sieben Höhlenforscher endlich gerettet worden sind, dürften noch folgende Mittheilungen der „N. Fr. Pr.“ über die örtliche Lage und die Arbeiten am Luegloch bei Semriach von Interesse sein. Der von Semriach zum Luegloch führende Thalgraben, den beiderseits steil abfallende Hänge mit alten Nadelwaldbeständen einschließen, endet gegen Nordwesten an einer senkrecht ansteigenden dunkelgrauen Felswand. In der Thalschlucht fließt der Luegbach, auch Semriachbach genannt, bei normalen Witterungsverhältnissen ein harmloses Wässerchen, das aber bei Regengüssen mächtig anschwillt, da sämtliche Niederschlagswässer aus der Umgegend demselben zufließen. Hart über dem Wasserpiegel wölbt sich in der Felswand ein halbrunder schwarzgähnender Schlund, der Haupteingang zu den Höhlen. Mit braulemdem Getöse verschwindet der Bach im Innern der Vorhöhle, deren Decke sich nach wenigen Schritten so tief senkt, daß man nur in ganz gebückter Stellung, stellenweise kriechend, vorwärts dringen kann. Nach weitem zwanzig Schritten erhöht und erweitert sich der Raum zu einer Halle. Dem Bachbette folgend gelangt man nach weitem dreißig Schritten zu dem vielgenannten „Schlurf“, einem sanft ansteigenden Schlauch von ungefähr sieben Meter Länge, in dem man sich jedoch nur kriechend vorwärts bewegen kann. Der Bach selbst tritt nicht in den Schlurf ein, sondern verschwindet in einer nach abwärts führenden Höhlung. Der Schlund mündet in gradlinig sich aneinander reihende geräumige Höhlen, die nur durch Engpässe nach Art der in der Vorhöhle befindlichen Senkung getrennt sind. Von der letzten derselben gelangt man nach Aussage mehrerer Höhlenforscher, die in der vorletzten Woche die Räume zum erstenmal betraten, in colossale Hallen, in denen gigantische Felsblöcke und Tropfsteinbildung in allen möglichen Farbenschattirungen lagern. Die Wände sind von den Wässern, die ehemals hier ihren Lauf genommen haben müssen, spiegelglatt geschleuert. Die Hallen sollen für mehrere tausend Personen

## Wiener Briefe.

(Original-Mittheilung des „Bote von der Ybbs.“)

IX.

Wien beherbergt gegenwärtig zwei sehr interessante Ausstellungen, nämlich die Nahrungsmittel- und die Möbelausstellung. Im Wiener Vereine für Stadtinteressen und Fremdenverkehr hielt vor Kurzem das Mitglied des Executiv-Comités Redakteur Herr Adolf Lichtblau einen sehr interessanten Vortrag über die „Internationale Ausstellung“ in der Rotunde. Von dem praktischen Werthe und der wirtschaftlichen Bedeutung der Ausstellungen im Allgemeinen ausgehend, beleuchtete der Vortragende zunächst die Entstehungsgeschichte dieser internationalen Ausstellung, durch welche nahezu an zweitausend Personen Arbeit und Verdienst zugeführt worden ist und die am zehnten Tage nach ihrer Eröffnung bereits weit über einmahlhunderttausend Besucher aufzuweisen im Stande war. Von der beobachtenswerthen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Ausstellung zeigt zur Genüge der Umstand, daß der Wert derselben nach oberflächlicher Schätzung den Betrag von fünf Millionen Gulden übersteigt, die philatelistische Ausstellung nicht mitgerechnet, welche für sich allein einen Wert von einer halben Million Gulden hat. Der Vortragende verbreitete sich denn über die hervorragenden Ausstellungsobjekte, welche in den fünf verschiedenen Abtheilungen Volksernährung, Armeeverpflegung, Rettungs-, Verkehrs- und Sport- untergebracht sind, deren jede einzelne eine Sehenswürdigkeit ist und entwarf in zusammenhängenden Schilderungen ein wirklich verlockendes Bild von den Herrlichkeiten der Ausstellung, welche sich seit der kurzen Zeit ihres Bestandes als ein mächtiger Anziehungspunkt für Einheimische und Fremde bewährt hat. Der Vortragende gedachte auch im Verlaufe seines Vortrages der wohlwollenden Förderung, welche die Ausstellung von Allerhöchster und höchster Stelle gefunden, ebenso der wert-

thätigen, eifrigen und opferwilligen Mitwirkung der Obmänner der einzelnen Abtheilungen und der Comitemitglieder, welche Alle zu dem Gelingen der Ausstellung beitragen, Redner betonte besonders die Beziehungen einer Ausstellung zu dem Fremdenverkehr und brachte aus einer in der Verkehrsabtheilung befindlichen Tabelle sehr interessante Daten über den Fremdenverkehr in Wien zur Verlesung. — — —

Was die zweite der eingangs erwähnten Wiener Ausstellungen, nämlich die XI. Wiener Möbelindustrie Ausstellung betrifft, so besuchte Sr. Majestät der Kaiser am zweiten Mai dieselbe und es erwiderte der Monarch auf die Ansprache des Präsidenten der Ausstellung Johann Schoiber Folgendes: „Es freut Mich, abermals Gelegenheit zu haben, Mich von den Fortschritten auf dem Gebiete der Möbelindustrie zu überzeugen und wünsche, daß die Opfer, welche die Herren gebracht, reiche Früchte tragen.“

Die Ausstellung reißt sich ihren Vorgängerinnen würdig an und bietet außerordentlich Vieles und Sehenswertes auf dem Gebiete der Wiener Möbelindustrie. — — —

Bekanntlich wurde auch in Wien der Gedanke angeregt, das Regierungs-Jubiläum unseres allgeliebten Monarchen unter Anderem durch eine Ausstellung zu feiern.

Dieser Gedanke aber hat, wie wir einem jüngst im „W. Z.“ erschienenen Berichte entnehmen, im Gewerbevereine entschiedene Opposition gefunden. Eine groß angelegte Ausstellung ist eine nationale Feier.

Diese Ausstellung soll den Fortschritt umfassen, welchen Handel und Industrie unter Kaiser Franz Josef in Oesterreich zurückgelegt haben. Es wäre eine Geschichte der Entwicklung unserer Monarchie plastisch dargestellt.

Die Aussicht, daß das Jubiläum unseres erhabenen Monarchen unter Anderem auch mit dieser Ausstellung gefeiert werden soll, hat in der Bevölkerung lebhaftere Freude hervorgerufen.

Eine Ausstellung bringt Millionen ins Rollen, ruft einen starken Fremdenzuzug hervor und hält die Wiener während des Sommers in der Stadt fest.

Fabrikant Krupp machte den Vorschlag, statt der Ausstellung eine Kronensammlung in der ganzen Monarchie einzuleiten, das ist ein billiger Rathschlag! —

Man denkt bei derartigen Warenstellungen aber nicht daran, wie sich die Millionen des kleinen Mittelstandes durch persönliche Opfer beteiligen sollen, sondern wie ihnen Verdienst und Arbeit zugeführt werde.

Gewiß sind humane Stiftungen die schönsten Monumente, die man unserem allgeliebten Kaiser setzen kann, aber die baut man nicht aus den Kronen der Armen auf, sondern aus den Goldstücken der Millionäre, die sich gewiß bei dieser außerordentlichen Gelegenheit nicht spotten lassen werden, und die Geld, aber keine Rathschläge zeichnen werden.

Der großen Menge bietet man bei solchen erhabenen Anlässen nationale Feste und eine große Ausstellung im Jubiläumjahre wäre das herrlichste nationale Fest. Wir hoffen, daß der Ausstellungsplan noch lange nicht abgerhan ist. Der Mittelstand, der Kleinbürger, sie Alle werden nicht zurückstehen im Jubeljahre und Wege finden, um ihrer begeistertsten Liebe zu unserem Staatsoberhaupt den würdigsten Ausdruck zu verleihen. Und schließlich wäre denn am Ende eine Ausstellung und dazu noch außerdem eine großartige Kronensammlung im ganzen Reiche undenkbar?

Inzwischen hat die von dem vorbereitenden Comité in Angelegenheit der Feier des fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers einberufene Versammlung stattgefunden.

In einer nahezu dreistündigen Debatte wurden nun die verschiedenen Anregungen zur Feier des fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers zur Sprache gebracht und hiebei ebenso die Anschauungen geltend gemacht, welche dahin gehen, daß das Jubiläum in allererster Linie durch großartige Humanitätsakte zu feiern wäre, wie auch die Ansichten derjenigen, welche betonten, daß unbeschadet der Humanitätsakte eine allgemeine österreichische Ausstellung den Aufschwung Oesterreichs unter der halbhundertjährigen Regierung des Kaisers zur Darstellung bringen soll.

Raum bieten und sind so hoch, daß man selbst bei Magnesium-Beleuchtung die Decke nicht sieht. Weiter ist noch keiner der Höhlenforscher gedrungen. Am Samstag vormittags wurde unter der Leitung des Oberstleutnants Pizzighelli vom Geniestabe und des Genie-Hauptmannes May die Untersuchung des vom Lämpel zum Schluß führenden Wasserlaufes unternommen, die leider ein wenig trostreiches Ergebnis hatte. Es zeigte sich, daß noch immer mächtige Baumstämme, Gestrüpp und Gerölle den Eingang zum Schluß verperrten. Es wurde nun dieser Theil der Höhle mit Magnesiumlicht beleuchtet, wodurch bis weit hinein ein Ueberblick über die Wasserverhältnisse möglich war, die sich leider als ungünstig herausstellten. Weiter wurde mit einem an einem langen Seile befestigten Holzkreuze, in dessen Mitte ein Kerzenlicht befestigt war, der Versuch gemacht, den Canal bis zum Schluß unmittelbar vor dem Eingange zu letztem auf dem Wasserpiegel durch längere Zeit zu beleuchten. Dieser Versuch gelang, und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß gerade mit diesem Versuche den Unglücklichen in der Höhle das erste Lebenszeichen gegeben wurde. Nach Durchführung dieser Untersuchungen traten die technischen Sachverständigen im Vorderraum der Höhle im Beisein des Bezirks-Hauptmannes Clementschitz zu einer Berathung zusammen, deren Ergebnis lautete: „Es gibt nur ein letztes und äußerstes Mittel, das ist die Sprengung der Hindernisse im Schluß mittels Dynamits.“ Oberstleutnant Pizzighelli insbesondere bezeichnete die Vornahme der Sprengung als die einzige Möglichkeit, die noch bestehenden, ziemlich bedeutenden Hindernisse rasch zu beseitigen und hernach in den freigewordenen Ramin eindringen zu können, um, wenn noch möglich, Hilfe und Rettung zu bringen. Mittags langte vom Depot Schattleitn bei Graz eine große Menge Dynamit an. Zuerst wurde der obere Rand des Schlußeinganges abgesprengt. Der Stollen mußte ungefähr eine Länge von 11 bis 12 Meter erhalten. Jeder Sprengschuß erzeugte in den Höhlen ein tausendfältiges Echo. Die Lagerfeuer wurden vermehrt, um den Mannschaften Schutz gegen die sehr empfindliche Kühle zu bieten. Mit den Ablösungsmannschaften wurden die Sprengungen, die sehr glücklich verlaufen sind, auch nachts fortgesetzt. Die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft und der Grazer Gemeindevorstand sandten Geware, Thee und Rum. Die Arbeit verlief nicht ohne eine heitere Episode. Da in den Blättern vielfach der „Schluß“ als „Ramin“ bezeichnet wird, kamen mehrere Raminseger aus Graz, um ihre Hilfe anzubieten. Das Wetter war für die Arbeiten das denkbar ungünstigste. Auf den Feldern von Semriach lag Schnee. Die Arbeiter zitterten am ganzen Leibe vor Kälte und Nässe. Die Temperatur war bis Sonntag Mittag nahezu Null Grad. Die Mittheilung, daß verschiedene Personen die Arbeiten zu Diebstählen benutzt haben, ruft Entrüstung hervor. In den Taschen mehrerer Personen, die nicht zu den Rettungsabtheilungen gehören, wurden ganze Packete entwandter Kerzen gefunden; mehreren Herren wurden während der Arbeit in der Höhle Kleider und Uhren gestohlen.

Ueber die eingeschlossenen Personen theilt das „N. W. Tagbl.“ folgende Einzelheit mit: 1. Der Obmann der Gesellschaft, Josef Fasching, Angestellter der Gasfabrik, 43 Jahre alt, verheirathet; 2. F. Oswald, Nierengehilfe, 21 Jahre alt, ledig; 3. F. Fölsmann, Berufsgenosse des Vorherigen, etwa 20 Jahre alt, ledig; 4. Karl Zwaier, Buchhandlungsgehülfe bei der Firma Wagner, 29 Jahre alt, seit einem Jahre verheirathet, seine Frau befindet sich in geeigneten Umständen und weilt in Semriach; 5. F. Maier, 20 Jahre alt, ledig; 6. F. Kurz,

Die Versammlung einigte sich in dem Beschlusse auf Einsetzung eines aus fünf und zwanzig Mitgliedern bestehenden von allen Kronländern zu beschickenden Comités, dem die Aufgabe zufällt, alle bisher vorgebrachten Anregungen reiflich und eingehend zu prüfen und concrete Anträge an eine in näherer Zeit einzubehandelnde neuerliche Versammlung von Vertretern aller Kronländer zu stellen.

Zum Schluß unseres heutigen Wiener Briefes wollen wir noch mit einigen Worten des stattgehabten „Zweiten Volkconzertes“ des Volksbildungsvereines gedenken.

In die Meisterwerke der Kunst sucht dieser Verein vornehmlich die unteren Schichten des Volkes einzuwöhnen, und das Volk ist für dieses achtungswürdige Streben des Volksbildungsvereines auch sehr dankbar. Diese Erscheinung konnte auch bei dem erwähnten Concerte beobachtet werden.

Da saßen in Scharen dichtgedrängt neben einander im großen Musikvereinssaale alle Schichten der Bevölkerung, Bürger und Arbeiter, Handwerker und Künstler, in großer Zahl und lauschten den melodiereichen Klängen.

Vor Allen der Singverein unter der bewährten Leitung seines Chorleiters Gerichte erntete durch seinen vollkommenen Vortrag stürmischen Beifall. Die gewaltigen Scenen aus dem Paulus-Oratorium, der begeisterte Hymnus Goldmarcks auf die hehre Nacht des Gesanges, „Wer sich die Musik erkauft“, Schuberts fröhliches „Morgensländchen“, Brahms' lieblich idyllische „Minnelieder“ waren alle vorzüglich einstudirt und wurden äußerst correct gesungen.

Frau v. Türk-Rohe bestach durch ihre Annuth, während ihre liebliche Stimme leider in dem Niesensaale verhallte. Fräulein v. Brennerberg beherrschte, wie immer, vollkommen ihr Instrument. Auch die Herren Rastke, Walker und Nigg haben ihr Scherstein zum Gelingen des Volkconzertes beigetragen.

Wien, im Mai 1894.

E. S.

Mater, 28 Jahre alt, ledig — sämtliche bisher Genannten sind Mitglieder der Gesellschaft — und 7. der 17-jährige Realschüler Heid, der erst nach langen inländigen Bitten die Erlaubniß erhielt, sich der Expedition anzuschließen und der sich auf die Abenteuer, die ihnen in der Höhle begegnen könnten, kindisch freute.

Die Major'switwe Zwaier, deren Sohn sich unter den Eingeschlossenen befand, ist, wie Baron Mundy dem „W. Tagbl.“ meldete in Semriach, wahnsinnig geworden und mußte in das Beobachtungszimmer nach Graz überführt werden. Es ist dies dieselbe unglückliche Frau, welche durch wiederholte telegraphische Depeschen die Hilfe des Kaisers sich erbitten hatte, und deren Bitten auch stets Gehör fanden.

Die weiteren Berichte melden: die in der Höhle Eingeschlossenen wurden nach ihrer Auffindung drinnen mit Milch gelabt. Die Eingeschlossenen hatten noch Licht aber keine Nahrungsmittel mehr und litten furchtbar durch Hunger. Der Taucher berichtete mit zitternder Stimme und unter Thränenströmen über die Lage. Er liegt jetzt fiebernd und erschöpft darnieder. Der Jubel ist grenzenlos. Eine riesige Volksmenge umstand das Gebäude des Grazer Tagblattes. Der Zustand der Höhlenforscher ist nach dem Berichte des Tauchers sehr elend. Es ist zweifelhaft, ob sie nach ihrer Rettung alle weiterleben. — Ungefähr zur gleichen Zeit, wo diese Privatmeldung erfolgte, telegraphirte das Wolff Bureau aus Graz: Das Vordringen zu den Eingeschlossenen wurde durch die freigelegte Schlußeöffnung ermöglicht. Der Taucher drang nach Entfernung eines Baumstammes aus der Höhlenöffnung zu den Eingeschlossenen vor und brachte die Kunde, daß sich alle entsprechend wohl befänden. Sie hatten noch heute einige Kerzen und einen geringen Aus Brot und Käse bestehenden Mundvorrath. Um die Herausbeförderung gefahrlos zu bewerkstelligen, wurden in dem nun freigemachten Ramin weitere Sprengungen vorgenommen. Um 3/4 5 Uhr nachmittags wurden sämtliche sieben Personen herausgeführt. Sechs konnten gehen, einer mußte geführt werden. Alle befanden sich verhältnißmäßig wohl. — Die Herausbeförderung wurde befohlen durch einen Forstadjunkten, namens Putik. Als die Geretteten ans Tageslicht kamen, fielen sie, einem Privatberichte zufolge, in Ohnmacht. Sie wurden gelabt und erholten sich bald. Sie küßten die Erde und es herrschte allgemeiner Jubel. Putik ist 30 Jahre alt und Vater von zwei Kindern. Er mißt 1 Meter und 98 Centimeter. Er beschäftigte sich mit der Ableitung unterirdischer Gewässer im Karstgebiete und hat alle Höhlen von Krain und Istrien durchforscht. — Wie neuesten gemeldet wird, hatten die Eingeschlossenen eine vor fünf Tagen in die Höhle eingelassene Kiste mit Lebensmitteln gefunden, und konnten daher das Leben wisten, sind aber sehr geschwächt. Sechs der Geretteten wurden nach Graz verbracht: einer ist krank und mußte in Semriach verbleiben. — Der Kaiser drückte telegraphisch dem Statthalter seine Befriedigung über das Rettungswerk aus. Das Ereigniß erregt allgemeine Befriedigung und drängt alle Tagesereignisse zurück.

Graz, 7. Mai. Um 10 Uhr heute Vormittag wurden bei den Rettungsarbeiten an der Lueglochhöhle die Dämme geschlossen und um 11 Uhr der letzte Sprengschuß abgefeuert. Es traten Hauptmann Steindl, der berühmte Taucher, der ehemalige Unteroffizier Fischer, Fröhlich und Brunello, sowie der Forstadjunkt Putik, Bergverwalter Sez und einige Pioniere in die Deffnung. Fischer zog, bis über die Knie im Wasser stehend, das nur eine Temperatur von 6 Grad Celsius hatte, einen Baumstamm, das letzte Hinderniß, heraus. Im Augenblick fällt ein Lichtschimmer in die Höhle und der Ruf „Ho!ho!“ schallt heraus. Nun wußte man, daß jenseits lebende Wesen seien. Man fragte wie es ihnen geht; sie antworteten: Wir sind alle ganz wohl. Die Eingeschlossenen waren in Folge der Sprengungen heruntergestiegen und dicht an die Wand gekommen, sie sagten: Wir alle sieben sind am Leben, haben Licht und noch etwas Proviant. Darauf wurden ihnen auf einen Baumast Kerzen und 7 Flaschen Milch mit Cognac hineingereicht. Man konnte jedoch noch nicht eindringen und fuhr mit den Sprengungen fort, nachdem man die Eingeschlossenen aufgefördert hatte, zurückzutreten. Fischer bekam dabei Schüttelfrost. Um 4 Uhr 35 Minuten wurden die eingeschlossenen Höhlenforscher aus der Höhle ins Freie gebracht. Sie befanden sich bis auf einen, den man tragen mußte, in merkwürdig gutem Zustande, trotzdem sie 178 Stunden lang lebendig begraben waren. Als die Rettungs-Expedition sich zeigte, brachen die zahlreichen Anwesenden in Jubelrufe aus und es spielten sich herzerhebende Scenen ab. Putik hob den Bergverwalter Sez auf die Schulter.

Der Genie-Unteroffizier Rudolf Fischer, der zuerst die Eingeschlossenen auffand, ist von Beruf Tischler, 31 Jahre alt und in der Grazer Waggonfabrik bedienstet. Karl Zwaier, einer der Geretteten, erzählt, daß die Gesellschaft in der Nacht vom Samstag auf Sonntag 70 Meter in der Höhle fortwanderte und den Rückweg antreten wollte, was wegen des eingetretenen Hochwassers unmöglich war. Am Dienstag entdeckten die Eingeschlossenen, die sich in der oberen Höhle ganz gut befanden, die von den Rettern am Sonntag hineingegebene Kiste mit Nahrungsmitteln, die das Wasser gehoben hatte. Dadurch ermuthigt, theilten sich die Eingeschlossenen die Nahrung und Kerzen ein und waren guten Muthes. Nur der junge Realschüler war verstimmt. Er scheint allein sehr gelitten zu haben, als die Rettung auf sich warten ließ. Auch die übrigen waren verstimmt, und erst durch die Dynamitschüsse schöpften sie wieder neue Hoffnung. Zwaier gesteht ohne Weiteres, daß die Rivalität zwischen den Vereinen „Schöckelfreunde“ und „Höhlenfreunde“ die Gesellschaft ver-

anlastete, bei dem unsicheren Wetter die Höhlenfahrt zu unternehmen. Zwaier ist so munter, daß er zu Fuß nach Graz gehen wollte.

Aus Graz, 8. Mai, wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet: Fasching und Genossen haben heute nachmittags folgendes Telegramm an die Wiener Kabinettskanzlei abgefeuert: „Die Höhlenforscher danken Eurer Majestät aus tiefstem Herzen, daß Eure Majestät durch Absendung von Militär dieselben vor dem sicheren Tode gerettet haben.“ — Sowohl an die Geretteten wie an die Grazer Stadtvertretung laufen unaufhörlich Glückwunschs-Depeschen ein. Das Militär verbleibt auch morgen in Semriach und wird die Dämme abtragen, um die Straße wieder fahrbar zu machen, welche durch das gestaute Wasser inundirt ist. Forstinspections-Adjunkt Putik hat sich heute, mit den nöthigen Instrumenten versehen, in die Lueglochhöhle begeben, um diese zu durchforschen, eine Arbeit, welche mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Die Geretteten beabsichtigen in den nächsten Tagen eine Broschüre über ihre Erlebnisse in der Höhle erscheinen zu lassen. — Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß keiner der beiden Vereine, weder die „Schöckelfreunde“ noch die „Höhlenforscher“ wissenschaftlich ernst zu nehmen sind. Von Interesse sind diesbezüglich folgende Mittheilungen: Es existirt eine alte, im Steirerlande in der Bevölkerung weit verbreitete Sage, der zufolge im Schöckelberge große Schätze in den Höhlen vergraben seien. Die Grazer „Höhlenforscher“ sollen nun in der Höhle eifrig auch nach Schätzen gesucht haben! Die Rivalität zwischen den beiden Grazer Vereinen ist durch das Ereigniß nicht vermindert worden. Trotzdem die „Schöckelfreunde“ sich eifrig an der Rettung der „Höhlenforscher“ theiligten, sind Letztere auf die „Schöckelfreunde“ nicht gut zu sprechen. Die abenteuerlichsten Gerüchte werden in der Stadt verbreitet und haben auch Eingang in die Grazer Blätter gefunden. Die „Grazer Morgenpost“, die Beilage zur offiziellen „Grazer Zeitung“, verzeichnet das Gerücht, daß der Eingang zur innern Höhle verrammelt worden sei und sagt: dem Vernehmen nach sollen die „Höhlenforscher“ nicht durch die Macht der Elemente allein eingeschlossen worden sein. Das „Volksblatt“ bezeichnet all' die Gerüchte (daß der fatale Ramin von Menschenhand verrammelt worden sei, und zwar entweder im Innern durch die „Höhlenforscher“ selbst, damit ihnen Niemand nachkomme, oder von außen durch Andere) als müßigen Tratsch. Ein Gerücht will sogar davon wissen, daß die ganze Sache noch ein Nachspiel im Gerichtssaal haben werde. — Der Realschüler Heid liegt noch immer in Semriach. Er hat starkes Fieber und Schwächezustände. Fasching und Zwaier sind am wohlsten und gehen bereits aus, Fölsmann befindet sich gleichfalls verhältnißmäßig wohl. Kurz fühlt sich gesund und bei Kräften, als Zeichner fertigte er, so oft er Licht hatte, Zeichnungen der Höhlenräume an. Schließlich war er jedoch an einem sehr kalten Tage infolge des Wangelns an Brennmaterial gezwungen, sein Zeichenbuch zu verbrennen. Er spricht sich in begeisterten Worten über die Schönheiten der oberen Höhlenräume aus. — Karl Oswald wurde auf einer Tragbahre in seine Behausung gebracht. Sein Vater, ein Geschäftsdienner, weilte während der Bergungsarbeiten beim Luegloch, während seine Mutter ihren Sohn in Graz mit Bangen und Sorge zitternd erwartete. Als sie sah, wie man ihren Sohn in die Wohnung trug, weinte sie vor Aufregung und konnte keine Silbe hervorbringen. Oswald klagte in der Nacht über geringen und unruhigen Schlaf und Steifheit der Beine. Sein Aussehen ist aber verhältnißmäßig günstig und läßt auf baldige Erholung schließen. — Eine Abendmeldung sagt: Heute begaben sich zwei Mitglieder der „Schöckelfreunde“ zur Staatsanwaltschaft und brachten die Bitte vor, eine Untersuchung über die erwähnten Gerüchte betreffs Verammeln des Höhleneinganges einzuleiten. — Die amtlichen Kosten der Rettungsaction betragen 15.000 fl. — Das Luegloch soll befruchtlich gesperrt werden.

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

**Chrung.** Wer vor 25 Jahren von Rosenau abwärts das Ibbsthal durchwanderte, der fand nicht viel Leben. — Die alten, dem Zerfall entgegengehenden Mühlen und Brettsägen im Ostadthof, in Rematen, in Dorf, die Stiefelmühle und die Heidemühle mochten zwar in ihrer an Naturschönheiten reichen und pittoresken Umgebung den Landschaftsmaler angezogen haben, — im Uebrigen waren sie wenig gekannt und wenig beachtet. Als zu jener Zeit der jetzige General-Director der Theresienthaler-Papierfabriken von Ellissen, Röder & Comp. Herr Josef Hiebl nach Ulmerfeld kam, ahnte wohl Niemand, welche gewaltigen, in allen Verhältnissen tief einschneidenden Umschwung dessen schaffender Geist hervorbringen werde, denn heute sehen wir an Stelle der gesammten Mühlen zwei große Papierfabriken, eine Cellulose- und zwei Holzstofffabriken, welche circa 1000 Menschen lachende Beschäftigung geben. — Wenn auch aus kleinen Anfängen, nur schrittweise diese industriellen Etablissements entstanden, so erforderte dies doch ein hohes Maß von Fachkenntnissen, unermüdblicher Arbeit und Ausdauer, — Eigenschaften, welche wie nicht leicht Jemand, eben Herr Josef Hiebl besitzt. Die Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung der Theresienthaler Papierfabrik durch Herrn Josef Hiebl gab dem dormaligen Besitzer Herrn Carl Ellissen, den Beamten der Firma, sowie der Gemeindevvertretung von Hausmening Anlaß zu einer ebenso schönen wie erhebenden Ehrung desselben. Am 3. d. M. erschienen die Beamten der beiden Fabriken und eine Deputation der Wiener Cen-

trale bei dem Jubilar, um denselben ihre Glückwünsche darzubringen und ihm als Zeichen der Erinnerung einen gefüllten Cigarrenständer — eine Papierstoff-Bütte in äußerst gelungener Ausführung darstellend — zu überreichen. Hieran beglückwünschte der Herr Bürgermeister Marx, welcher mit Gemeinderath Herrn Lehner erschien, den Jubilar und überreichte ihm das Ehrenbürger-Diplom. — Für Nachmittag hatte Herr Carl Glissen eine Festigung des Arbeiter-Ausschusses einberufen, in welcher Namens desselben Herr Beer den Jubilar in schwungvollen Worten feierte und beglückwünschte. — Anschließend daran fand die Prämierung jener Arbeiter mit 600 fl. statt, welche ununterbrochen die letzten 25 Jahre in den Fabriken beschäftigt waren. Obgleich die Feier, dem einfachen und biederen Sinn des Jubilars Rechnung tragend, nur eine intime war, so gestaltete sie sich doch zu einer ungewöhnlichen Kundgebung der Hochachtung und Verehrung, welche Herr Hiebl allseits genießt und Alle waren in dem Wunsche einig, daß er noch viele Jahre in geistiger und körperlicher Frische schaffen und wirken möge.

**\*\* Studententag.** Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß der „Waidhofner Verband der wehrhaften Vereine deutscher Studenten aus der Ostmark“, dessen Bestand und Satzungen von der k. k. Statthalterei genehmigt wurden, zu Pfingsten hier seinen Verbandstag halten werde. Die Festordnung ist folgende: Freitag, den 11. Mai, 8 Uhr abends, Begrüßungsabend in Inzürs Gartensalon. Samstag, den 12. Mai, vormittags 9 Uhr Convent in Bromreiter's Gartensalon, 12 Uhr Mittagmahl in Lahner's Saale, abends 8 Uhr Festkneipe daselbst. Sonntag, den 13. Mai, 12 Uhr Mittagmahl in Melzer's Saalgarten, 4 Uhr Concert der Stadtkapelle in Lahner's Saale, abends 8 Uhr Damenabend daselbst. Montag, den 14. Mai, vormittags 10 Uhr Frühstücken in Pierhammer's Gasthofe, mittags 11 1/2 Uhr Sperrfahrt nach dem Leopoldsteinersee bei Eisenegg. Abfahrt von Waidhofen a. d. Ybbs (Station) 11 Uhr 30 Min., Ankunft am Leopoldsteinersee 2 Uhr nachmittags, Abfahrt 8 Uhr abends. Ankunft in Waidhofen (Station) 11 Uhr 30 nachts, Ankunft in Wien Dienstag, den 15. Mai, 6 Uhr früh. — Zu den Festlichkeiten sind hier zahlreiche Einladungen ergangen.

**\*\* Lehrerverein des Schulbezirkes Amstetten.** Programm der Gedenkfeier an den 25jährigen Bestand des Reichsvolksschulgesetzes, abgehalten zu Amstetten am 17. Mai 1894, 3 Uhr nachmittags. — 1. 1. Ouverture. Vortrag der Amstettner Musikkapelle. 2. Festlied von Victor Jock. 3. Begrüßung durch den Obmann: d. A. v. Anton Paul. 4. Festrede, gehalten von D. L. Josef May. 5. Volkshymne. 6. Orchestervortrag. 7. Gruß Gott! Männerchor von J. Blober. 8. Stimmt an mit hellem hohen Klang! Commerslied. 9. Orchestervortrag. 10. Es rauscht ein itolzer Strom. Männerchor von F. Mair. 11. Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun. Commerslied. 12. Orchestervortrag. 13. O alte Burschenherrlichkeit. Commerslied. 15. Im Krug zum grünen Kranze. Commerslied. 16. Orchestervortrag.

**\*\* Concert.** Anlässlich der Anwesenheit deutscher Studenten in Waidhofen findet Sonntag den 13. d. M. in Lahner's Gartensalon ein Concert der Stadtkapelle zu Gunsten der hiesigen Ortsarmen statt. Anfang 4 Uhr nachmittags. — Eintritt 30 Kr.

**\*\* Theater.** Wegen anderweitiger Benützung des Theaterbaales hat Frau Erfurth sich entschlossen, mit noch einigen Vorstellungen ihr Gastspiel hier zu schließen. Es gelangen unter Anderem noch zur Darstellung: „Die Radfahrer von Burzelshausen“, „Heiratsnezt“, „Frau Sopherl vom Naschmarkt“ ebenfalls erste Novitäten und es wird das Publikum gebeten diese wenigen Vorstellungen noch recht zahlreich zu besuchen. Was an neuen Stücken und deren Darstellung derselben geleistet werden kann ist gewiß geschehen und sind wir der Gesellschaft für manche interessante und heitere Abende dankbar. Wir wünschen daher, daß Frau Erfurth noch mit diesen letzten Vorstellungen ein zufriedenstellendes Resultat erzielen möge.

**\*\* Ein großes Panorama** befindet sich in der Nähe des hies. Feuerwehrdepots, welches recht hübsche Ansichten aus dem deutsch-französischen Kriege und viele andere noch besitzt, der äußerst niedere Eintrittspreis von 10 Kreuzern ermöglicht jeden den Besuch.

**\*\* Schonzeit.** Im Mai befindet sich in der Schonzeit: Rehhas und Rehkitz, alles Rothwild und Hasen. Auerheune, Wirtelheune, Ente, Rebhuhn, Wachtel, Haselhuhn, Fasan. — Weibliche Krebse; Schill (Zogoss), Sterlet, Brachsen, Nasen, Kerslinge, Lauben, Grundeln und vom 16. d. M. an auch die Barben.

**\*\* Die drei gestrengen Herren,** mit welchen man den 11.—13. Mai meint, treten regelmäßig um diese Zeit mit besonders niedriger Temperatur auf, und sie sind nicht bloß strenge, sondern auch mächtige Herren, wie sie Friedrich dem Großen bewies, der auch gewöhnt war, seinen Willen durchzusetzen, als er gegen die Meinung des Hofgärtners befahl, die Lorbeerbäume früher herauszusetzen. Diese litten bedenklichen Schaden. Ihr Erscheinen liegt in der Regelmäßigkeit der Winde, die während der Winterszeit hauptsächlich von Südwest und den angrenzenden Himmelsgegenden in Westeuropa wehen, sich dann aber nach Westen wenden und von da nach Norden und dann wieder zurückgehen. Der Wendepunkt im Norden, vor Eintritt der beherrschenden Wärme, trifft gewöhnlich auf Mitte Mai. Der Nordwind führt natürlich kalte Luft herbei, die Süddeutschland etwas später trifft, doch sind diese Tage dort trotzdem auch als die „Eismänner“ bekannt.

**\*\* Festessen eines Chemannes.** O weh, das Fest rückt wieder ran, — mir wird wahrhaftig bange, — zwei Tage man nur feiern kann — doch's Scheuern währet lange. — Nur schnell, daß früh man's Haus verläßt — und nicht vor den Droschen, Manischen, — sonst wird man wirklich mit durchnäßt — vom Wischen, Waschen, Panschen. — Kein Bild bleibt an dem Nagel mehr — kein Bett mehr bei dem andern. — Komode, Schrank ist nicht zu schwer, — er muß vom Plage wandern. — Der Hut, der Knopf, der Schuh, der Stock — wird schwer nur noch gefunden — und was man sonst so täglich braucht — der Rock — vom Platz ist er verschwunden. — Weit auf steht Fenster und die Thür, — der Wind ist Herr im Hause, — in meinem heimischen Revier herrscht mächtig sein Gesaue. — Aus meiner lieben Sophaeck — trotz Drohen, Schelten, Fluchen — vertreibt er mich sofort ganz keck — als hätt' ich nichts zu suchen. — Und kommt das Mittagessen ran, — da fehlt es hier und dort; — sagt man etwas, giebt es sodann — n'en großen Schwall von Worten: — „Ja überall kann ich nicht sein, — man möchte sich zerreißen!“ — Die hitre Wien noch obendrein — und Poltern, Thürenschmeißen. — Es herrscht die reine Umstürzerei — wie Aufruhr will sich zeigen, — ich, als Monarch muß nebenbei — noch jedem Kübel weichen; — mir ordnungsliebendem zum Graus — und's Schweigen ist noch's Beste — macht all den Kummel meine Frau — vor jedem schönen Feite. — Das Reinigen muß natürlich sein, — doch kann man den Drosch vermeiden, — man theile es nur weislich ein — auf die langen, andern Zeiten. — Man will, wie man höret schon — die Frau'n in den Reichstag wählen, — die Zeitungen würden davon — Geschichten dann viel erzählen. — Käme vor einem Feste dann — die Regierung mit neuen Steuern, — sie könnte reden, was sie kann — die Weiber würden sie schon scheuen!

**\*\* Das Sammeln von Cigarrenspitzen** ist zwar sehr gebräuchlich, doch eine ungezählte Menge davon wird noch zertreten. Man bedenke, daß 1 Kilo davon 70 bis 80 Kreuzer kostet, ferner welche Bedeutung im Sammeln überhaupt liegt. An einem großen Stammtisch könnten davon jährlich mehrere Centner verkauft werden, freilich müssen alle eifrige Sammler an diesem Tisch sein. Außerdem verlohnt es sich, die Stumpeln und die Asche zu sammeln, die letztere und die Brüche aus ersteren ausgekocht ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen das Ungeziefer an den Pflanzen. Außer dem materiellen Nutzen aber liegt im Sammeln aller Kleinigkeiten ein moralischer. Es lehrt dieselben schätzen und ist die Grundlage der Erziehung zur Sparsamkeit überhaupt. Jede Nadel, jeder Knopf, jeder Nagel und Knochen ist des Aufhebens werth. Hauptsächlich den Kindern frühzeitig alles Sammeln angewöhnt, trägt die reichsten Früchte bis ins späte Alter.

**\*\* Der Ausbau der bulgarischen Transversalbahn.** Eine der hypothekarischen Sicherheiten der bulgarischen Anleihe von 1892 bildet die Eisenbahnlinie Kaspijschan—Sofia—Küstendil. Von dieser Transversalbahn steht bereits im Betriebe die Linie Sofia—Pernik. Der Umbau befindet sich im Stadium der Fertigstellung auf der Strecke Kaspijschan—Schumen. Für die Strecke Sofia—Roman erfolgte bekanntlich während der letzten ordentlichen Session der Sobranje die Bauvergebung, und die Inangriffnahme des Baues erfolgte in den letzten Tagen. Es steht daher noch die Vorbereitung des Baues für die Linie Roman—Schumen zu treffen. Man meldet nun aus Sofia, daß das Stadium der Trace fast vollendet ist und daß die Bauvergebung voraussichtlich im Monate August erfolgen werde. Die rasche Fertigstellung der ganzen Linie vereinigt die nun zerstreut liegenden Linien der bulgarischen Staatsbahnen zu einem geschlossenen Körper und bildet demgemäß eine Garantie für die steigende Prosperität derselben.

**Eigenberichte.**

**Saidershofen,** am 8. Mai 1894. Klar und heiter stieg der junge Morgen über das festlich besagte und bekränzte, lieblich gelegene Gebirgsdörfchen St. Martin am Ybbsfelde herauf. Wackere Männer hatten sich zusammengefunden und eine Feuerwehr gegründet. Stein für Stein wurde zum Werke gesammelt und endlich konnte man zum Ankaufe eine Feuerspritze schreiten. Diese sollte eingeweiht werden nach dem herrlichen Sprichworte: „An Gottes Segen ist alles gelegen“. Schon um 9 Uhr sammelte sich die Ortsfeuerwehr und zog unter den Klängen der Musik zum Gotteshaus, um dem feierlichen Hochamte beizuwohnen. Im zweiten Theile der Predigt sprach Herr Cooperator Hiebl sehr warme Worte zum jungen Verein.

Von 1 Uhr an wurden bis 1/2 3 Uhr folgende fremde Feuerwehren festlich empfangen: Amstetten (Bahnhof und Markt), Blindenmarkt, Neumarkt a. d. Ybbs, Neustadt, Peggkirchen, St. Peter, Sarling und Ybbs. Hierauf wurde die geschmackvoll mit Tannenzweig und Flieder geschmückte Spritze zum Weiheplatz überführt. Die Feuerwehren bildeten Spalier, Hochw. Herr Farrer Handl sprach in formvollendeter Rede über die Eigenschaften eines Feuerwehrmannes und leitete diese ab aus einer Lebensepisod von Johann von Gott. Nach der Weihe zog die Ortsfeuerwehr abermals zur Kirche, welche die massenhaft erschienene Menschenmenge gar nicht zu fassen vermochte.

Abends fand in Herrn Fleischander's Lokalitäten ein sehr animirtes Tanzfränzchen statt.

So endete das schöne Fest in glänzendster Weise und mit Recht können alle jene Herren und Damen, welche Zeit und Mühe nicht gespart haben, das Fest zu verschönern, stolz sein auf den Erfolg.

Stolz darf der junge, schmucke Verein sein auf die zahlreichen Beweise der Sympathie von Seite der Nachbarfeuerwehren, mögen auch im Orte selbst sich Nörgler finden, die das Werk befeuern.

Hier gilt das Wort Lessing's: „Wenn dich die Pflanzung sticht, so laß es dir zum Troste sagen, die schlechtesten Früchte sind es nicht, an denen Wespen nagen“. Gut Heil!

**St. Leonhard am Wald.** (Personalien.) Ueber Ansuchen des Ortschulrathes wurde mit Erlaß des hohen n. ö. Landesschulrathes vom 30. Jänner l. J. 3. 389 die hiesige Unterlehrerstelle in eine Lehrerstelle verwandelt und der diesbezügliche Konturs ausgeschrieben. Auf Präsentation des löbl. V. S. M. Amstetten wurde mit Erlaß vom 15. April l. J. der definitive Unterlehrer Herr Johann Glaz in Amstetten (ein gebürtiger Waidhofner) als definitiver Lehrer hierorts angestellt und hat bereits mit 1. Mai l. J. seinen Dienst angetreten. Der bisher in Verwendung gestandene Unterlehrer Herr Johann Bauer wurde in gleicher Eigenschaft an die Volksschule Rosenau versetzt.

(Suppenanstalt.) Ueber weiteres Ansuchen des Ortschulrathes wurde vom n. ö. Landesauschuße eine Subvention von 30 fl. bewilligt, um im Orte St. Leonhard eine Suppenanstalt zu gründen.

(Schulbesuch.) Mit Beginn des Schuljahres 1894/5 zählt die Volksschule St. Leonhard 152 schulpflichtige Kinder von welchen die Volksschule 147 besuchen.

**Neunkirchen,** am 9. Mai 1894. Der Neunkirchner Gesang- und Orchester-Verein wird Pfingstmontag, den 13. d. M. mit dem Besuche des Dedenburger Männergesangsvereins „Liederkranz“ beehrt. Derselbe wird von unserem Vereine corporativ mit Fahne und Musik am Bahnhofe 8 Uhr 35 Min. Vormittag empfangen, worauf unter klingendem Spiele Einzug in den Markt erfolgt unter Beteiligung der wichtigsten Straßen und Plätze.

Unsere zahlreiche hübsche Damenwelt wird durch Werfen von Sträußlein demselben ein festliches Gepräge verleihen. Der Zug begiebt sich hierauf ins Vereinslokal zur „goldenen Birne“, woselbst die verschiedenen Begrüßungs- und Erwiderungs-Reden gesprochen werden.

Der Mittag vereinigt die beiden Vereine an gemeinsamer Tafel in genanntem Gasthofe.

Der Nachmittag wird benützt zur Besichtigung unseres Marktes und zu einem kleinen Ausflug in die nächste Umgebung.

Abends findet eine Liedertafel statt, deren Erträgnis zu Gunsten der Ortsarmen verwendet wird. Eintritt per Person 50 Kr. Der Frei-Eintritt für unterstützende Mitglieder ist in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes aufgehoben.

Programm: 1. Abtheilung: 1. Franz Schubert. Ouverture zu „Rosamunde“, für Orchester. (Neunkirchner Gesang- und Orchester-Verein.) 2. Hugo Jüngst. „Frühlingseinzug“, Männerchor. (Dedenburger „Liederkranz“.) 3. E. R. Kristinus. „In der Fremde“, Männerchor. (Neunkirchner Gesang- und Orchester-Verein.) 4. a) Doppler Karoly. „Zig az erdö.“ („Es rauscht der Wald“); b) Doppler Karoly. „Ej haj! iharfa“ („Der Ahornbaum“); (Dedenburger Liederkranz.) 5. J. Meyerbeer. Potpourri aus „Die Hugonotten“, für Orchester. (Neunkirchner Gesang- und Orchester-Verein.) — 2. Abtheilung: 6. J. Bayer. Potpourri aus „Die Puppensee“, für Orchester. (Neunkirchner Gesang- und Orchester-Verein.) 7. Herzog W. v. Sachsen-Coburg-Gotha. „Hymne“, Gesammtchor mit Harmoniebegleitung.) 8. J. Kunze. „Auf der Wacht“, Männerchor mit Bariton solo. (Dedenburger Liederkranz.) 9. J. Gerike. „Du Welt du bist so wunderschön“, Männerchor. (Neunkirchner Gesang- und Orchester-Verein.) 10. Berecz Zmre. „Magyar népdalok“, ungarische Volkslieder. (Dedenburger Liederkranz.) 11. M. Gemeindl. „Märzweilchen“, Walzer für Orchester. — Nach Schluß der Aufführungen: Tanzfränzchen.

Das Fest findet seinen Abschluß mit einer Fahrt auf den Semmering, an der theilzunehmen jedem Einzelnen freigestellt bleibt.

Die Rückfahrt des Dedenburger Vereines erfolgt dann direct von Gloggnitz ab.

**Mell.** (Eh rung eines Bürgermeisters.) Ein Monat ist verstrichen seit dem Jubelfeste des hochw. Herrn Prälaten Karl, und wieder galt es das siebzigste Wiegensfest eines Mannes zu feiern, der seit mehr als 20 Jahren das schwierige und oft nicht beneidenswerte Amt eines Bürgermeisters bekleidet, des Herrn Josef Pischinger. Am Vorabend (5. Mai) des eigentlichen Festtages brachte der Veteranen-Verein Mell, dessen Ehrenmitglied Herr Bürgermeister Pischinger ist, demselben einen solennen Fackelzug und Ständchen. Des anderen Tages vom frühen Morgen an erschienen die Gratulanten, unter ihnen Herr Abt Karl, General Graf Coreth, die Herren Beamten, die Herren Lehrer, Deputationen der Sparkasse, des Sing-Vereines u. c.

Um 11 Uhr erschien der gesammte Gemeinde-Ausschuß geführt vom ersten Gemeinderath Herrn Apotheker Linde, welcher in schwungvoller Rede die Wünsche der Gemeinde Mell zum Ausdruck brachte, auf welche der Jubilar sichtlich gerührt herzlich dankte. Um 1 Uhr mittags fand in Gruber's Hotel ein Festbankett für die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung statt, bei welchem es an ernstem und heiteren Toasten nicht fehlte und welches in animirtester Stimmung verlief.

Am Abend desselben Tages defilirte die freiw. Feuerwehr in voller Ausrüstung mit allen Geräthen vor ihrem

Chrenmitglieder Herrn Bispingen, womit das schöne Fest seinen Abschluß fand. Möge ein gnädiges Geschick Herrn Bürgermeister Bispingen noch manches Jahr in voller körperlicher und geistiger Frische erhalten, zum gegenseitigen Wirken und Gedeihen des Marktes Mels und seiner Bewohner.

(Concert.) Am 6. Mai veranstaltete der Melder Sing-Verein in seinem prachtvollen neuen Festsaale ein Concert, welches in Folge freundlicher Mitwirkung ausgezeichnete Kunstkräfte einen geradezu glänzenden Verlauf nahm. Die Palme des Abends gebührte unstreitig der Frau Ulrich Linde, welche gefeierte Sängerin in ihren Liedervorträgen, sowie im Solo in Curvischen Chor „Da drüben“ durch ihre künstlerisch ausgebildete Stimme, wunderbaren Vortrag und vollendetes Studium das den Saal dicht füllende Publikum zu fast nimmer enden wollendem Beifall hinstieß. Fräulein Helene Linde, welche als ausgezeichnete Pianistin zwei schwierige Tonstücke von Chopin und Wieniawski mit vollendeter Technik zum Vortrag brachte, erntete reichen, wohlverdienten Beifall. Den Liedervorträgen des Herrn Dr. Schalkhammer aus Ybbs, eines Baritonisten mit äußerst angenehmer, klangvoller Stimme zollte das Publikum reichen Applaus. Herr Jockl, der Meister auf der Violine, leistete wie immer Vorzügliches.

Ueber die Leistungen des aus den Herren Carl Stiegl, R. Ledwinka, C. Romagnoli und Ed. Pfleger bestehenden Waldhorn-Quartetts aus Wien waren wir geradezu überrascht und sind wir vollkommen überzeugt, daß dasselbe mit seinen vorzüglichen Leistungen mit den ersten Waldhorn-Quartetten Wiens wetteifern kann.

Eine überaus angenehme Abwechslung in das Programm brachte der gemischte Chor „Bräutlied aus Lohengrin“, welche den schwierigen Anforderungen, welche Meister Wagner in diesem Chore stellt, in vollkommenster Weise gerecht wurde. Insbesondere waren es die mitwirkenden Damen mit ihren jugendfrischen Stimmen, welchen unser ungetheiltes Lob und Beifall gezollt werden mußte. Möge dieser Beifall für dieselben einerseits der Lohn sein für so manche mit dem Studium verbundene Mühe, andererseits aber dieselben aneifern nicht zu ermüden in der Pflege des edlen Gesanges. Die Männerchöre waren gut exerciert und verdient Herr Chorleiter Dehler für seine Mühe und Ausdauer unsere vollste Anerkennung. Der Totaleindruck des Concertes war ein äußerst angenehmer, wozu auch der sehr kunstvolle Bau des Saales das Seinige beitrug und sind wir fest überzeugt, daß Jeder der Anwesenden den Saal mit vollster Befriedigung über das Gehörte verließ.

Nach dem Concerte war gesellige Unterhaltung im Saale und hatten wir Gelegenheit die Kunst der Frau Ulrich Linde auch als Operetten- und Couplet-Sängerin aufzutreten, zu bewundern, wofür derselben stürmischer Beifall zu theil wurde. Auch die Herren vom Waldhornquartett waren so freundlich uns mit mehreren Stücken, in vorzüglicher Weise gebracht, zu erfreuen.

**Göstling**, am 9. Mai 1894. (Stierjchau). Am 1. Mai wurde in Göstling eine Stierjchau abgehalten. Von 48 angemeldeten Stieren wurden 38 aufgetrieben. Das schlechte Wetter bewirkte, daß von den Nachbargemeinden nichts ausgestellt wurde.

Die Qualität der ausgestellten Stiere war eine zufriedenstellende und wieder bedeutend besser als im Vorjahre.

Außer den Landespreisen von zusammen 230 fl. waren durch Spenden zu Privatpreisen auch über 100 fl. zusammen geschlossen. Es spendeten: Herr Milo Weitmann, Marienhof, 40 Kronen in Gold in prachtvollem Etui, Herr C. Ulreich, Hof, 10 fl., die Nachbargemeinden Hollenstein, St. Georgen und Lunz je 5 fl., Casino Göstling 10 fl., Gemeinde Göstling 30 fl., Herr Hoyer Josef 5 fl., Herr Alois Schadensteiner 3 fl. und dann noch einige Herren kleinere Beträge.

Von den sechs Landespreisen erhielten:

J. Hinterreiter, Großsteinbach, den 1. mit 60 fl., J. Staudinger, Mending, den 2. mit 50 fl. und den 3. mit 45 fl., Josef Käfer, Waldamt den 4. mit 30 fl., A. Brandl, Lassing den 5. mit 25 fl. und S. Kiegler, Kurzeck den 6. mit 20 fl.

Bei dieser Stierschau muß auch bemerkt werden, daß die Kauflust eine regere war; es wurden 9 Stiere angekauft, darunter 3 Stück von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien.

Die sechs bisher abgehaltenen Stierschauen haben für Göstling und die Nachbargemeinden schon sichtbare Erfolge dafür aufzuweisen, daß sich das Zuchtmaterial in den letzten Jahren bedeutend verbessert hat. Den Stierschauen fehlt nur eins: eine zahlreichere Beschickung derselben. Der Grund des schwachen Auftriebes ist nur falsche Scham und falsche Ansicht über vermeintliche, ungerechte Zurücksetzung bei der Prämierung. Vielleicht ist dies bei der nächsten Stierschau anders!

**Weyer**, am 11. Mai 1894. Gestern abend gegen 8 Uhr entlud sich in der Richtung Weyer Pollenstein ein heftiges Gewitter, dem ein schönes Unwetter zum Opfer fiel. Der Blitz setzte das dem Herrn Bachbauer gehörige Bauerngut „Gmerr“ auf der Saurißelhöh in Brand, wobei Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden. Glücklicherweise wurde fast sämtliches Vieh bis auf drei Schweine, welche hiebei erstickten, gerettet.

**Ybbs a. D.**, am 10. Mai 1894. (Bienenzüchter-Versammlung.) Sonntag, den 6. Mai fand in Ladner's Gasthof in Ybbs die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Bienenzüchter-Vereines statt, welche recht gut besucht war. Herr Wanderlehrer Schmid aus Braunau in

Ob.-De. hielt einen Vortrag über „Arbeiten am Bienenstand“. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt, nämlich: Hochw. Herr Pfarrer Hoffstätter als Obmann, Herr Oberlehrer Trögmüller als Stellvertreter, Herr Lehrer Hans Huemer als Schriftführer und Herr A. Hilber als Cassier.

(Selbstmordversuch.) Montag, den 7. d. M. fand der hiesige städt. Förster Mitsche in der Nähe des Eislauteiches einen ungefähr 24-jährigen Mann, der sorben mit einem Revolver mehrere Schüsse gegen die rechte Schläfengegend angefeuert hatte. — Als Herr Mitsche um die Gendarmerie eilte, flüchtete der Mann und wurde erst Mittwochs, den 9. d., abends im Walde verdeckt aufgefunden. Derselbe ist schwer verwundet, verweigert aber jede Auskunft und nimmt weder Speise noch Trank zu sich. — Nach einem Stampiglienabdruck im Hute dürfte er Anton Redl heißen und Provisions-Reisender sein.

Gütige Anskünfte zur Feststellung der Identität an das Bürgermeisteramt der l. f. Stadt Ybbs freundlichst erbeten.

**Ybbs**, den 7. Mai 1894. Mit vergangenem Monat April ist bereits das erste Halbjahr abgelaufen, daß unsere gewerbl. Fortbildungsschule ins Leben gerufen wurde. Wie ein bekanntes Motto sagt: „Sich regen, bringt Segen.“ — so kann man auch bei diesem Unternehmen auf die kurze Zeit seines Bestandes beurtheilen, daß sich obiges Motto bewahrheitet.

Die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer hat die wichtige Unternehmung in munifizenter Weise gefördert, indem sie das Zustandekommen derselben in patriotischer Weise unterstützte. Nicht minder hat die löbl. Gemeindevorstellung die Wichtigkeit derselben anerkannt, da sie nicht nur für die auf sie gesetzlich fallenden 15 %, sondern auch für die auf die Gewerbetreibenden kommenden 35 % aufzukommen erklärte.

Es zeigt sich auch, daß diese Kosten auf fruchtbaren Boden fallen. Mit ganz wenigen Ausnahmen kann man konstatieren, daß das Resultat auf die kurze Zeit ein Segenbringendes ist.

Bei der tüchtigen Leitung des gegenwärtigen Herrn Lehrers Josef Jurak, welcher es versteht, Milde mit Ernst zu paaren, ist zu gewärtigen, daß die gegenwärtig von 34 Schülern besuchte gewerbl. Fortbildungsschule zum Heile der Jugend und der Gemeinde dienen wird.

Mit Genugthuung ist zu bemerken, daß die Herrn Gewerbetreibenden fast ohne Ausnahme von der Wichtigkeit der Sache überzeugt sind, indem nur dann das richtige Resultat erzielt wird, wenn sie in moralischer Beziehung dem Lehrer zur Bildung der Jugend die Hand bieten.

Zum Schluß ist zu erwähnen, daß sich um das Zustandekommen dieser gewerbl. Fortbildungsschule der hiesige Obmann des löbl. Drischulrathes, sowie der Vorstand der löbl. Schmiedmeisterschaft wesentlich verdient gemacht hat.

**Verschiedenes.**

— **Die Taufe des jüngsten Erzherzogs.** Samstag den 5. d. M. hat im Schlosse zu Lichtenegg die Taufe des jüngsten Sproßlings des Kaiserhauses stattgefunden. Als Taufpater fungierte Erzherzog Rainer. Den Taufact nahm der Hof- und Burgpfarrer Prälat Dr. Mayer vor. Der hohe Täufling erhielt die Namen Hubertus Salvator Rainer Maria Josef Ignatius. Dem Taufacte wohnten, außer dem Paten, bei Se. Majestät der Kaiser, Erzherzog Franz Salvator, die Erzherzoginnen Maria Immaculata, Karolina und Maria.

— **Böhmerwald-Passionspiel in Höriz.** Die Sonntag den 6. Mai stattgefundene Generalprobe nahm einen glänzenden Verlauf, die neuen Einrichtungen haben sich vortreflich bewährt, die neu hinzugefügten lebenden Bilder sind von außerordentlicher Schönheit, namentlich großartig wirken auf den Zuschauer das Bild „Jof's Erhöhung“ und die „Gefestigung auf Sinai.“ Die Textänderungen von Probst Landsteiner erweisen sich als sehr treffend und sind namentlich die neuen Erklärungen zu den lebenden Bildern von außerordentlich poetischer Wirkung. Der Gesamteindruck war für alle Besucher ein erhebender, es ist dies ein außerordentliches Werk welches sich vor den Augen des Zuschauers entrollt, ja man kann sagen die größte Darstellung des alten und neuen Testaments, welches uns in 82 Bildern vor Augen geführt wird, es ist nur zu bewundern, mit welcher Schnelligkeit sich dies alles vollzieht, die Darstellung selbst sowohl der lebenden Bilder als die dramatische ist eine ungemein durch ihre natürliche Ursprünglichkeit ergreifende, mehr als 300 Bewohner des Marktes Höriz sind bei derselben betheilig. Die Chöre, welche von 80 Sängerinnen und Sängern mit hübschen frischen Stimmen gesungen werden, vollenden den günstigen Eindruck. Die Decorationen aus dem Atelier Schalus in Wien sind sehr effektiv, und so vereinigt sich alles zur glänzenden Ausführung des größten dramatischen Werkes welches überhaupt gegenwärtig existiert. Die Vorstellungen beginnen am Pfingstmontag und finden an jedem Sonn- und Feiertage statt. Auf Verlangen werden von der Passionsleitung Prospekte, genaue Beschreibung der Passion und der Reise durch den Böhmerwald enthaltend gratis versandt.

— **Ueber die furchtbare Wirkung des Kleinkalibrigen Geschosses** hat der Centralarzt der Armee, Professor Dr. v. Coler, auf dem medizinischen Congreß in Rom gesprochen. Nach der Militär. Pol. Korresp. entnehmen wir dem Vortrag folgende Einzelheiten:

Man schoß auf verschiedene Entfernungen von 200 bis 2500 Meter mehr als 1000 Geschosse auf 480 Menschenleichen, 13 lebende und 15 todt Pferde ab. Außerdem haben die Doctoren v. Coler und Schjerning die Wirkungen der neuen Waffe auf 22 Menschen beobachtet, von denen 14 einen Selbstmord begangen oder versucht hatten, während 8 Opfer von Unfällen oder Verbrechen gewesen waren. Die Feststellungen heben vollkommen Alles Dasjenige auf, was man bisher im Großen und Ganzen über die Wirkungen des neuen „humanitaren“ Geschosses gesagt hat. Die auf alle Entfernungen durch die modernen Geschosse verursachten Verwundungen sind ungleich schwerer, als die durch die früher angewandten Kugeln verursachten. Auf kleine Entfernungen bis 600 Meter werden die Fegen der Kleidungsstücke, die das Geschoss auf seiner Flugbahn reißt, nicht in die Wunde hineingezogen. Dagegen sind die Wirkungen auf den Körper furchtbar; das Geschoss wirkt wie ein Explosivstoff. Die Knochen werden nicht wie mit einem Lochseifen, wie man fälschlich vorgab, durchbohrt, sie werden wie durch eine Dynamitladung zertrümmert und in kleine Stücke zersprengt, die durch den ganzen Körper zerstreut sind. Die Leber, das Herz, die Nieren werden pulverisirt, die Eingeweide in tausend Stücke gerissen, die Muskeln auseinandergerissen. Die Eintrittsöffnung des Geschosses ist sehr klein, kaum wahrnehmbar, die des Austritts ist dagegen sehr beträchtlich; sie gewährt den Anblick eines Trichters von 12—18 Centimeter Durchmesser. Wohl verstanden, das Geschoss geht stets durch den Körper, der von Theil zu Theil durchbohrt ist; es durchdringt sogar drei Körper und bleibt im Innern eines vierten stecken. Ein Geschoss, das eine der Extremitäten trifft und einem Knochen begegnet, zerstört sicher das getroffene Glied; wenn es den Kopf, den Hals oder Bauch trifft, tödtet es bestimmt. Wenn es die Brusthöhlung durchdringt, kann es den Tod auch herbeiführen, wenn es das Herz und die großen Gefäße schont und nur die Lunge durchbohrt. Ueber 600 Meter hinaus sind die Geschosse weniger tödtlich. Wenn sie den Bauch treffen, erzeugen sie noch große Verheerung. 49 Geschosse, die den Leib auf 700—1600 Meter Distanz getroffen hatten, haben 160 innere Zerreibungen der Blase und des Maens erzeugt. Die Durchschnittszahl der offenen Löcher für jedes Geschoss war drei, das Maximum acht. Auf weitere Entfernungen führten 12 Prozent der Geschosse Stofflappen in die Wunde, was stets eine schwere Komplikation ist, da die Kleidung nothwendiger Weise mit einem reichen Wachstum von Mikroorganismen bedeckt ist. Von 1000 Meter werden die Knochen glatt, aber mit strahlenförmigen Spalten von allen Seiten des Bohrloches durchschlagen. Selbst auf 1600 Meter erzeugt das Geschoss weite Brüche mit Knochenplittern, die manchmal am Plage bleiben, aber zuweilen auch durch den Organismus getrieben werden und in diesem Fall wie ebenjoviel Scheermesserklinaen wirken. Im Ganzen beweisen die stattgehabten Versuche, daß die alte runde Kugel und selbst das längliche Geschoss von 1870 so zu sagen gutmüthig im Vergleich zu der undenkbar Grausamkeit des neuen Nickelstahl-Geschosses mit geringem Durchmesser und schlanker Form waren.

— **Ueber ein menschliches Attentat** wird aus Frankfurt a. M. telegraphisch folgendes gemeldet: Der Hauptkassirer des Bankhauses M. A. v. Rothschild u. Sohn, Goldschmied-Bing und dessen Frau wurden Sonnabend Abend bei einem Spaziergang im Isenburger Walde von zwei Burschen überfallen und durch Revolvergeschosse verletzt. Die Frau wurde im Gesicht, der Mann durch 2 Schüsse im Rücken und einen an der Seite verwundet. Die Verwundungen sind nicht lebensgefährlich. — Ein Privattelegramm ergänzt diese Meldung dahin, daß einer der Attentäter, ein Deserteur aus Ludwigsburg, Namens Carl Hirth, verhaftet worden sei. Hirth gibt als Grund seiner Desertion an, daß er seinem Vorgesetzten, bei welchem er Burschendienste gethan, um 100 Mark bestohlen. Das Geld habe er in lächerlicher Gesellschaft durchgebracht und sich aus Furcht vor der Strafe mit einem Revolver, den er von dem gestohlenen Gelde gekauft, erschießen wollen. Hierzu scheint ihm indeß der Muth gefehlt zu haben.

— **In Mumien verwandelte Bergleute.** Das Grubenunglück, welches sich am 11. März 1892 in Anderlues, Belgien, ereignete, ist noch frisch im Gedächtnisse. Es ist nunmehr nach vielen vergeblichen Anstrengungen gelungen, die Körper der bei dem Grubenunglück verunglückten 112 Arbeiter aufzufinden. Drei der Leichname sind bereits zu Tage gebracht worden. Dieselben, sowie die übrigen 109 sollen so hart wie Holz und vollständig geruchlos sein. Die Körper der Unglücklichen sind zu Mumien verwandelt worden, wahrscheinlich infolge der Einwirkung des durch unvollständige Verbrennung der Kohle entstandenen Kohlenoxydes. sämtliche Körper wurden in ein gemeinsames auf dem Gemeindefirchhof gebettet.

— **Bei einem Mahle, das Bismarck nach dem 1866er Kriege gab** und dem manche Capacitäten der Armee und auch Moltke amwohnten, reichte er seinen Gästen die Cigarren. Als er Moltke die Riste darbot, fragte er: „Wissen Sie auch noch, lieber General, wo Sie das letzte mal eine Cigarre von mir angenommen haben?“ — „Ich erinnere mich nicht“, antwortete Moltke. — „Nun, ich werde diesen Augenblick nie vergessen“, erwiderte Bismarck, indem er sich die Cigarre anzündete. „Es war am Tage vor Königgrätz, in jenen Stunden, in welchen die Schlacht stillstand, wir nicht vorwärts noch rückwärts konnten, ein Adjutant nach dem andern abging, ohne zurückzukehren, und keine Nachricht von dem Herannahen des Kronprinzen eintreffen wollte. Mir wurde heillos schwül zu Muth; meine Augen suchten Sie, lieber General; ich sah mich um und gewahrte Sie nicht fern von mir halten. Sie blickten in die Schlacht hinaus mit

dem gleichgiltigsten Gesicht, einen Cigarrenstummel rauchend. Nun sagte ich mir zum Trost: Wenn Wolke noch mit solcher Seelenruhe raucht, kann es doch nicht so schlimm stehen, wie ich denke. Ich ritt auf Sie zu und präsentirte Ihnen meine Cigarrentasche. Es waren noch zwei darin, eine gute und eine schlechte. Sie mit dem sichern Feldherrnblick nahmen die gute. Meine Herren, ich habe nachher am Abend die schlechte geraucht. Wie aber habe ich auch die beste Havana so gut geschmeckt, wie jene schlechte Cigarre.

— Eine irische Gerichtsverhandlung. Seit Gebeten der ältesten Leute spielten sich nicht solche Pöffen in einem Gerichtssaale ab, wie kürzlich in Irland. Der Anlaß war die Verhandlung eines Processes gegen den Abgeordneten W. Redmond in Arthurstown, welcher der Aufwiegung zu Gewaltthätigkeiten und sonstigen Gesetzwidrigkeiten angeklagt worden. Als Zeugen gegen ihn wurden ausschliesslich Polizisten vorgeführt, welche den Meetings Redmond's als Berichtserstatter für die Polizei beiwohnten. Die bloße Idee, daß ein Constabler, der für einen Wochenlohn von etwa 18—20 Schilling einen Posten voll Gefahren bekleidet, die Fähigkeit besitzt, in tumultuösen Versammlungen Noten und sogar stenographische Noten zu machen, muß einem jeden als absurd vorkommen, aber der Verteidiger Redmond's Abgeordneter T. Healy einer der schlauesten Irländer seiner Generation, hat Sorge dafür getragen, daß die Lächerlichkeit des Verfahrens der Behörden in vollem Lichte erscheine. Als Muster lassen wir hier den Dialog zwischen Verteidiger und Constabler Brennan folgen: „Wann hielt Redmond seine Rede?“ — „Am Abend.“ — „Und wann haben Sie Ihren Bericht geschrieben?“ — „Nächsten Morgen.“ — „Hatten Sie stenographische Noten?“ — „Nein, ich schrieb aus dem Gedächtniß.“ — „Wie lange hat Redmond's Rede gedauert und wieviel Seiten umfaßt Ihr Bericht?“ — „Die Rede dauerte eine halbe Stunde und mein Bericht besteht aus zwanzig geschriebenen Zeilen.“ — „Und Sie haben die Vermessenheit gehabt, Ihren Bericht in erster Person abzufassen und zu schwören, daß das der präzise Wortlaut der Rede wäre!“ Zeuge schweigt. Healy fuhr dann fort: „Wenn ich Ihnen eine Rede von Chamberlain's vorlese, könnten Sie uns dann den Hauptinhalt aus dem Gedächtniß niederschreiben?“ — „Ja.“ — Hierauf verlas Healy dreiviertel Spalten der letzten Rede Chamberlain's und nach dessen Beendigung begab sich der Constabler in das angrenzende Zimmer, um seine Erinnerungen niederzuschreiben. Nach anderthalbhündiger Abwesenheit wurde er in den Saal zurückgerufen und sein unbeholfenes, verwirrtes Aussehen erregte lebhaftes Gelächter. „Nun geben Sie zum besten, was Sie geschrieben haben“, sagte Healy. — „Ich habe nichts geschrieben, ich konnte mich an nichts erinnern.“ (Großes Gelächter.) — „Also erzählen Sie uns mündlich, was Sie aus der Chamberlain'schen Rede sich erinnern.“ — „Ich kann nicht.“ — „Wie denn, erinnern sich keines einzigen Wortes?“ — „So ist es, keines einzigen Wortes.“ (Erneutes Gelächter.) — „Also was machten Sie anderthalb Stunden im anderen Zimmer?“ — „Ich bin schön ruhig gesessen.“ — „Haben Sie auch geraucht?“ — „Ja, ich habe auch geraucht.“ (Verlängertes Lachen.) — „Wozu sind Sie denn überhaupt in's andere Zimmer gegangen?“ — „Weil mich der Gerichtshof geschickt hat.“ (Gelächter.) — „Glauben Sie, daß, wenn ich Ihnen die Rede noch einmal ruhig vorlese, Sie sich dann an etwas erinnern werden?“ — „Wahrlich, ich glaube nicht!“ (Gelächter.) Ein anderer Zeuge, der Constabler Gilmartin, wurde befragt, ob er folgenden Ausdruck Redmond's hörte: „Ich hoffe, das Volk wird sich nicht durch den seinem Priester genordenen Insult zu Gewaltthätigkeiten hinreißen lassen.“ Gilmartin meinte, er hätte den Ausdruck gehört. — „Also warum steht es nicht in Ihrem Bericht?“ — „Ich dachte, es hätte keine Wichtigkeit.“ — „Glauben Sie, daß, wenn der Redner im Gegentheil zu Gewaltthätigkeiten angereizt hätte, das Wichtigkeit gehabt haben würde?“ — „Ja.“ — „Also kurz, vor Gewaltthätigkeiten abzurathen, hat keine Wichtigkeit, zu denselben anzureizen hingegen hat Wichtigkeit?“ — „Ja, so glaube ich.“ — „Ach“ rief Mr. Healy aus, „das glauben auch Eure Meister.“ Und auf Grund solcher Zeugenausagen wurde Mr. Redmond zu 3 Monaten Kerker verurtheilt. Ist es dann ein Wunder, wenn Gesetz und Gericht in Irland sich keiner Achtung erfreuen?

— Ein Dorf mit alten Leuten. In Klein-Rheide, einem Dorfe von etwa 200 Einwohnern im Kreise Schleswig, leben, den „Schleswiger Nachr.“ zufolge, zwölf alte Leute, die zusammen ein Alter von 1000 Jahren haben; darauf folgen noch einmal in einem Alter von zusammen 1000 Jahren 14 Personen. Ein solches Vorkommniß gehört gewiß zu den größten Seltenheiten.

— Religionswechsel wegen Prügel. Folgendes komische Vorkommniß wird der „Pd. Ztg.“ von einem Lehrer aus Saarbrücken erzählt. Ein katholischer Lehrer war vor Kurzem genöthigt, einem nichtsnutzigen Jungen eine derbe Tracht Prügel zu verabreichen. Am anderen Tage kommt der Vater und erklärt dem Lehrer unter Forderung der Bücher und Hefte des Knaben, daß sein Sohn nicht mehr komme, da er ihn protestantisch werden lassen und ihn in eine protestantische Schule schicken wolle. Das that er auch wirklich. Dort bekam der Knabe jedoch schon nach wenigen Tagen ein tüchtig Stück ungebrannter Asche auf den Rücken. Und am andern Tage kam er wieder zu seinem früheren Lehrer und bat inständig um Aufnahme; er wolle wieder katholisch werden.

— Die Wespen muß man jetzt tödten. Im vorigen Jahre gab es bekanntlich viele Wespen, welche edles Obst und Weintrauben arg zugerichtet haben. Alle Anzeichen deuten dahin, daß heuer vielleicht noch mehr Wespen erscheinen, also noch mehr Schaden anrichten werden. Um

dieser lästigen und schädlichen Insekten los zu werden, muß man Folgendes wissen: Von den Wespen überwintern nur die Weibchen; diese bereiten jetzt ihre Nester und sorgen für ihre Brut. Wenn man jetzt in seinem Hause, Garten und Umgebung die wenigen Weibchen fängt, so hat man im Sommer und Herbst dort keine Wespen. Wie kann man die Wespen mühelos fangen? Man stelle im Garten, oder wo sich sonst gerne Wespen aufhalten, über ein Brett ein Fliegenglas und gebe statt Wasser Obstmost oder stark gewässerten Wein hinein. Anstatt unter die Deffnung Zucker zu streuen, gebe man einige Tropfen Honig hin. Diesen riechen sie schon von Ferne, kommen, naschen, fliegen auf, sind gefangen und erlösen. Dieses setze man bis Mitte Juni fort. Sobald die Trauben weich werden, stelle man wieder ein oder einige Fliegengläser nach Angabe auf. So wird man alle Wespen in der Umgebung fangen und keine einzige Traube wird Schaden leiden. Durch dieses einfache und billige Mittel bewahrt schon seit Jahren meine Trauben unversehrt. Ein Landparrer.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Franz Schulz, Vagant ohne bestimmten Aufenthalt, Religionsstörung, 9 Monate Kerker. Eduard Mokra; Hausbesitzer in Neustift, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. Cäs. Karner, Bahnwächterstgattin in Scheibbs, Betrug, 6 Monate Kerker. Franz Jögernitz, Ausnehmer in St. Georgen, Diebstahl, nichtschuldig. Karl Dörner, Schmiedgehilfe aus Obermerking, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, 1 Monat Arrest. Anna Steurer, Inwohnerin in Kreisbach, Uebertretung des Diebstahls, 1 Woche Arrest. Anton Steurer, Besenbinder in Kreisbach, Uebertretung des Diebstahls, 1 Monat strengen Arrest.

Verhandlungen. Am 11. Mai, um 9 Uhr: Franz Scharner, Alois Schneider, Kutscher aus Wien und Josef Filzmaier, Kutscher aus Disendorf, sämtliche wegen Diebstahl; um 10 Uhr: Johann Pfeiffer sen. und Johann Pfeiffer jun., Bauer in Unter-Loiben, Diebstahl; um 11 Uhr: Michael Steinhart, Kleinhändler in Kagelsdorf, öffentliche Gewaltthätigkeit. Am 12. Mai, um 9 Uhr: Franz Wieland, Reifschneider aus Frankensels, schwere körperliche Beschädigung. Am 15. Mai, um 9 Uhr: Eduard Rißinger, Fragner in Michelhausen, Betrug; um 10 Uhr: Karl Lintinger, Schneider in St. Veit, Betrug.

Humoristisches.

Im Dufel. Ein Studiosus kommt spät am Abend stark angezecht nach Hause und will sich noch waschen. Sein Waschtisch steht neben dem offenen Fenster, und er gießt daher das Wasser aus der Kanne statt in das Waschbecken zum Fenster hinaus. — Stimme von Unten: „Was soll das Heruntergießen von Wasser, ich werde die Polizei holen.“ — Studiosus: „Was wollen Sie denn eigentlich — wie kommen Sie überhaupt in mein Waschbecken?“

Deutlich. Schwäger: „Störe ich nicht?“ — Professor (stark beschäftigt): „O bitte, thun Sie ganz, als ob ich nicht zu Hause wäre!“

Briefkasten der Schriftleitung.

Unsere geehrten Berichtserstatter in Göstling, Haidershofen, Melk, Neunkirchen, St. Leonhart am Walde, Weyer, Ybbs und Ybbsitz sagen wir unsern besten Dank für Einreichung der Berichte, mit dem höflichen Ersuchen, uns recht oft Berichte zukommen zu lassen.

Eingesendet.\*

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofn.), Zürich sendet direkt an Private: schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. 1

Aufklärung.

Bedauerlicherweise wurde durch ein Mißverständnis die irrige Meinung hervorgerufen, daß der heutige Commers ausschließlich Herrenabend sei. Wir erlauben uns daher auf diesem Wege der verehrlichen Damenwelt Waidhofens bekannt zu geben, daß wir auf das Erscheinen sämtlicher Damen hoffen und richten nochmals unsere spezielle Einladung an alle Damen.

Im Namen des Waidhofer Verbandes der wehrhaften Vereine deutscher Studenten aus der Ostmark:

cand. jur. OSCAR v. HIRSCHBERG, dz. Senior der acad. Verbindung „Ostmark“, Wien, als Vorsitzender.

\* Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

An Schwerhörige! Das neue System, mit welchem Herbert Clifton, Taubheit und Schwerhörigkeit vollständig heilt, wird bei der ganzen Welt empfohlen. Viele Zeugnisse von Personen, welche die Methode probirt haben, Herr Thomas Richards, 4, Dawlish St., South Lambeth, London, Eng. schreibt. — (nachdem er 13 Jahre an Taubheit gelitten!) „Meine Erwartungen sind weit verwirklicht, da ich jetzt ohne die geringste Anstrengung vortrefflich hören kann. Die Ohrengeräusche sind auch ganz verschwunden.“ Ein Büchlein mit voller Berichterstattung (in deutscher Sprache) für 20 Pfg. H. Clifton, Albany Buildings, 39, Victoria Street, Westminster, London, England.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Warnung! Allen geehrten Hausfrauen zur gütigen Beachtung dringend empfohlen! Die stets wachsende, immer allgemeinere Beliebtheit, deren sich „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ seiner anerkannt außerordentlichen Vorzüge wegen in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut, veranlaßt gewissenlose Speculanten immer wieder zu dem Versuch, vollständig werthlose Nachahmungen, offen zugewogen oder in auf Täuschungen berechneter, ähnlicher Packung dem p. t. Publikum aufzudrängen. Es ist daher die größte Vorsicht beim Einkauf im eigenen Interesse geboten! Wer sicher sein will, die vom hochw. Herrn Prälaten Kneipp empfohlene echte Waare zu erhalten, verlange ausdrücklich und nehme nur „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ in weißen Originalpacketen.

Nur der Name Kathreiner bürgt für die Echtheit des Fabrikats, jede andere Waare weise man unbedingt zurück und lasse sich keinesfalls zur Annahme überreden. „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ gebührt nach Ausspruch erster wissenschaftlicher und ärztlicher Autoritäten sowohl als bester Zusatz zum Bohnen-Kaffee, wie als einzig gesunder, schmackhaftester Ersatz für denselben, unbedingt der erste Platz gegenüber allen anderen Kaffee-Surrogaten, weil ihm die Eigenschaften innewohnen, welche diese niemals erlangen können.

Wochenmarkts-Getreide-Preise. Amtlich erhoben. Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 8. Mai. Steyr pr. 100 Hg. 9. Mai. St. Pölten pr. 100 Kilogramm 9. Mai.

Victualienpreise. Waidhofen 8. Mai. Steyr 9. Mai.

# Eine schöne Sommerwohnung

mit Gartenbenützung ist in Waidhofen a. d. Ybbs preiswürdig zu vermieten. Auskunft darüber sowie über andere Sommerwohnungen wird in der Buchdruckerei erteilt.

## Zwei schöne Sommerwohnungen in Ybbsitz,

bei Waidhofen a. d. Ybbs, sind preiswürdig zu vermieten. Auskunft darüber bei Adalbert Fürnschließ in Ybbsitz.

Taglich Neuheiten in Schaufensfern Elegante Jaquels Promenade Spencer Capes Regenmäntel Costüme Toiletten Trauerware in grösster Auswahl.

von fl. 4  
von fl. 5  
von fl. 6  
von fl. 6  
von fl. 8  
von fl. 10

**J. A. Plank**  
Wien, II. Praterstrasse 36  
gegenüber dem Carl-Theater

## MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer SAUERBRUNN

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bäderkuren, sowie als NACHKUR nach denselben zum fortsetzen Gebrauche empfohlen. (VII.)

## Herbapny's aromatische Gicht-Essenz

(Neueoxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Bitterungswechsel u. feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend u. stärfend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl. per Post für 1-3 Flacons 20 kr. m. f. Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Erzeugung und Central-Versendungs-Depot:  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
VII/I Kaiserstrasse 73 und 75.  
Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker M. Rauf  
ferner bei den Herren Apothekern in Amstetten: C. Mayr, Scheib: F. Kollmann, Seitenstetten: H. Reich.

# Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee

von Franz Wilhelm Apotheker

## zu Neunkirchen in Nieder-Oesterreich

ist durch alle Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 1.— per Packet zu beziehen.

Anempfohlen durch die Direction der Poliklinik. Anzuwenden bei Keuchhusten, Influenza, Hals-, Brust- und Kinderkrankheit, ist Cognac-Malz-Extract.

Unentbehrlich für Reconvallescente. Zu haben in allen renom. Apotheken, Droguerien, General-Depot: Alte k. k. Feldapotheke. Cognac-Malz-Extract-Fabrik Leipzig.

Gegründet 1863. Weltberühmt sind die selbst erzeugten preisgekrönten Handharmonikas von Joh. N. Trimmel, Wien, VII/3 Kaiserstrasse 74.

Grosses Lager aller Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerkel etc. Schweizer Stahlspielwerke, selbstspielend, unübertroffen in Ton, Musik-Albums, Gläser etc. etc. Musterbuch gratis und franco.



### Die besten Adressbücher für jeden Geschäftsmann:

Die unterzeichnete Direction versendet gegen Voreinsendung oder Nachnahme:

- Export-Hand-Adressbuch von Deutschland 1894. Enthält über 15 000 Firmen — also alle Exporteure und Export-Fabrikanten Deutschlands mit genauer Angabe der Exportwaren etc. Preis 10 Mark.
- Export-Hand-Adressbuch von Oesterreich-Ungarn 1894. Ueber 12000 Firmen, wie das vorige. — Preis 10 Mark.
- Importeur-Adressbuch der Welt 1894. Enthält über 20000 Importeure aus allen Ländern der Erde mit genauer Angabe der von ihnen importierten Waren. Das Buch ist ohne Konkurrenz. — Preis 20 Mark.
- Schmidt's Welt-Handels-Adressbuch 1894. Der Inhalt ist ein so reichhaltiger, daß zum Schreiben allem eine ganze Seite gehörte. Der Exporteur und Importeur braucht das Buch wie das tägliche Brot. Preis 30 Mark.
- General-Zolltarif aller Staaten 1894. Enthält von 90 Staaten die Ein- und Ausfuhrzölle in alphabetischer Ordnung jedes einzelnen Artikels Stoffes etc. und diejenigen Fabriken, welche diese exportieren. Konkurrenzlos. — Preis 20 Mark.

**EXPORT-UNION**

Zeitschrift zur intern. Handels-Erleichterung von Africa, Asien, Australien, sowie Süd- und Central-Amerika für europ. Export-Artikel. Offizielles Organ des Welt-Importeurs-Vereins. Agenten oder Käufer für alle Exportwaren werden von allen Welttheilen in jeder Nummer genannt. Wer Vertretungen sucht findet diese in jeder Branche. — Ein Exportblatt ersten Ranges. Konkurrenzlos. Erscheint wöchentlich. Man verlange Probeheft von der Direction der Export-Union-Commanditgesellschaft Triume, Adria.

# Schicht's Patentseife



mit Schutzmarke Schwan, ist unfehlbar das beste Mittel zur Erzielung schnee-weisser Wäsche, zum Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen, erwiesenermaßen eines der besten Desinfectionsmittel für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

# Schicht's Spar-Kernseifen;

Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmte sind aber auch sie werden von keinem Konkurrenzfabrikate übertroffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:




Georg Schicht, Aussig a. d. E. Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.

**Der beste und gesündeste  
Caffeezusatz  
ist der  
Schwalbencaffee  
von  
A. Wiletal in Mank.**

### Warnung.

Das vorzügliche Renommé und die außerordentliche Beliebtheit des

### Gesundheits-Feigenkaffee

von  
**Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck**  
(gegründet anno 1788)

veranlaßt noch immer unreelle Fabrikanten, ihre minderwertigen Surrogate unvorsichtigen Käufern in Packungen unterzuschleichen, welche, wenn auch in einzelnen Bestandtheilen verschieden, sich doch als Nachahmungen der, der Firma **Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck** durch Eintragung in das Markenregister der Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck geschützten Packungen darstellen.

Es wird daher an die Nachahmer und Händler solcher Packungen die neuerliche Aufforderung gerichtet, in ihrem eigenen Interesse die Verletzung der Markenrechte dieser Firma anzugeben, da sonst ohne jede vorherige Verwarnung die strafrechtliche Verfolgung auf Grund der strengen Bestimmungen des Markenschutz-Gesetzes vom 6. Jänner 1890 gegen dieselben eingeleitet werden wird.

Das P. T. Publikum wird dringend ersucht, beim Ankaufe dieses Fabrikates genau auf die Firma zu achten:

**Leonh. Jak. Oberlindober,**

Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck (gegründet 1788).

2 goldene, 13 silberne Medaillen  9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

**KWIZDA's Korneburger Vieh-Nähr-Pulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.**

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vormehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Preis 1/1 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich **Kwizda's Korneburger Vieh-Nähr-Pulver.**

HAUPT-DEPOT:  
**Franz Joh. Kwizda**  
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneburg bei Wien.

Damen-Modestoffe & Confections-Geschäft

**EDUARD FISCHER**

Linz

Ecke der Anna- und Domgasse

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu **billigsten festgesetzten Preisen.**

Eigene Werkstätten im Hause. Costüme werden nach neuesten Façons raschest angefertigt.

Fortwährender Eingang von **Neuheiten.**

Journale und Muster von Stoffen franco.

## Weltberühmte Klattauer Pracht-Nelken

10 Stück in 10 Sorten . . . . .	fl. 3.—
20 " " 20 " . . . . .	5.50
50 " " 50 " . . . . .	13.—
100 " " 100 " . . . . .	25.—

### Ohne Farbenbeschreibung

10 Stück . . . . .	fl. 1.50
10 " . . . . .	2.80
Remontantnelken 10 Stück . . . . .	4.—

Offerirt

## F. HORSIK,

— Nelkenkultur in Klattau. —

Cataloge gratis und franco.

### AGENTEN

für den Verkauf gesetzlich gestatteter Lose auf Ratenzahlungen werden gegen hohe Provision bei Verwendbarkeit auch gegen fixes Gehalt engagirt. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft ADLER & CO. Budapest. Gegründet im Jahre 1874.

## Ein Gassengewölbe

wo möglich mitten in der Stadt, mit anstossender Wohnung, wird zu mietzen gesucht. — Anträge sind in der Verwaltungsstelle dieses Blattes zu hinterlegen. 0-3

Die zur Bereitung eines **kräftigen und gesunden**

**Haustrunks**

nöthigen Substanzen liefert ohne Zuder für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann  
Steckborn Konstantz  
(Schweiz) (Baben)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.

Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.  
Verkauf überall gestattet. Haupt-Depot für Oesterreich: **Altenstadt (Vorarlberg) Martin Scheidbach.**

Die

**Dampfziegeleien-Gewerkschaft**  
**Carl Blaimschein**  
— PRINZERSDORF —

offerirt ihre rühmlichst bekannnten Ziegelproducte, als:

**gewöhnliche Mauerziegel, Maschinziegel, Dachziegel, Falzziegel, Verblender, Kanalziegel, Pflasterziegel etc. etc.**

zu den billigsten Preisen franco Waggon Prinzersdorf.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des **C. Brady in Kremsier (Mähren),**

ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Nagle. In Haag: Apoth. Vincenz Loh. In Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. In Nbbz: Apoth. A. Nibel. Posenstein: Apoth. G. Sidmann. Weyer: Apoth. Erster's Wwe. Windischgarsten: Apoth. R. Zeller.

**Hoch rentirendes Anlagepapier.**

**6%ige bulgarische Staats-HYPOTHEKAR-ANLEIHE.**

In Gold verzinslich und rückzahlbar.

**Hypothekarisch** sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Rustschuk-Varna und Kaspitschan-Sophia-Küstendil sowie auf die beiden Hafenplätze Burgas und Varna.

**Steigerungsfähig,** weil die Obligationen noch unter dem Gold-Pari-Course notiren und die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt.

**Vollkommen steuer- u. gebührenfrei** für jetzt und alle Zukunft.

Rentabilität zum jetzigen Course über 6 Percent.

Zum Tagescourse erhältlich bei der Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „MERCUR“, Wien, I., Wollzeile 10.

**Allgem. Depositen-Bank in Wien**

I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigene Haus).

**Geldeinlagen** werden übernommen gegen Sparbücher bis auf Weiteres mit 3 1/2% Verzinsung.

**Kassascheine** mit Stägig. Kündigung b. a. W. mit 2 1/4% " " " 30 " " " 3% " " " 90 " " " 3 1/2%

sowie in Conto corrente und auf Giro-Conto.

**Vorschüsse auf Werthpapiere** werden zu mässigen Zinsen ertheilt.

**Die Wechselstube** der Anstalt (Eingang an der Ecke des Hauses) empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten und Devisen, ebenso zu Ausschreibungen und Accreditorungen für alle Plätze des In- und Auslandes zu den **coulantesten Bedingungen.**

**Aufträge für die Börse** werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt, die Revision von Losen und verosbaren Effecten gratis besorgt und fällige Coupons ohne Abzug bezahlt.

